

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 43 (1951)
Heft: 7

Artikel: Die Christliche Gewerkschaftsinternationale bleibt bestehen
Autor: Reventlow, R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-353500>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Christliche Gewerkschaftsinternationale bleibt bestehen

Auf dem Gründungskongress des IBFG, der nach dem Willen derjenigen Gewerkschafter, die die Initiative zur Wiederherstellung einer von Moskau unabhängigen internationalen Organisation ergriffen hatten, möglichst alle nichtkommunistischen Landeszentralen erfassen sollte, wurde die Frage der Zuziehung der ausgesprochen konfessionell gerichteten Zentralen lebhaft, jedoch nicht ausgiebig diskutiert. Das Ergebnis war ein Beschluss, die christlichen Landesverbände zum Beitritt unter der Voraussetzung aufzufordern, dass die von dem Franzosen *Tessier* geführte Christliche Gewerkschaftsinternationale aufgelöst würde.

Obwohl die christlichen Verbände bis vor kurzem keinen Anstand nahmen, sich an dem europäischen Gewerkschaftskomitee für den Marshallplan zu beteiligen, war dennoch bereits seit geraumer Zeit kaum mehr damit zu rechnen, dass die Christliche Internationale sich selbst auflösen und die konfessionell ausgerichteten Landeszentralen im IBFG aufgehen würden. Diese Entwicklung bestätigt sich nunmehr, und zwar in entscheidender Weise, auf dem letztthin in Paris abgehaltenen Kongress der Christlichen Gewerkschaften Frankreichs (CTFC). Auf dieser Tagung wurde eine überaus interessante Debatte über diese Frage geführt, die mit dem Beschluss endete, der Christlichen Internationale treu zu bleiben und sich nicht dem IBFG anzuschliessen.

Der sogenannte « linke » Flügel der christlichen Gewerkschafter begründete seinen Vorschlag, sich dem IBFG anzuschliessen, in erster Linie mit praktischen Gründen; enger wirtschaftlicher und sozialpolitischer Verflechtung auf internationalem Gebiet und begrenzter Wirkungskreis der Christlichen Internationale, die nur in einigen wenigen Ländern des europäischen Kontinents über nennenswerte Kontingente verfügt. Doch der Konfessionalismus war stärker, aus ideologischen und traditionellen Gründen. Es wurde zwar nicht offen ausgesprochen, aber es war dennoch zu fühlen, dass die Mehrheit fürchtete, ein direkter Anschluss an die Brüsseler Internationale würde auf die Dauer die Grundlagen der Sonderexistenz der konfessionellen Verbände untergraben; eine Auffassung, der auch der Aussenstehende sich nicht unbedingt entziehen kann.

Da der wiedergewählte Generalsekretär der CTFC gleichzeitig seit langen Jahren Sekretär der Christlichen Gewerkschaftsinternationale ist, bedeutet dieser Beschluss wohl eine endgültige Entscheidung im Sinne der Fortführung dieser Organisation, die zwar freundschaftliche Verbindungen mit dem IBFG anstrebt, aber ihre Sonderexistenz weiterführen will. Wie die Kritiker auf dem Pariser Kongress anführten, ist ihr Wirkungskreis recht beschränkt.

Der Gedanke, die gewerkschaftlichen Organisationen nach religiösen Gesichtspunkten abzugrenzen, ist ausserhalb Europas lediglich in Französisch-Kanada und unter den europäischen Angestellten und Beamten in Französisch-Nordafrika bekannt. In letzterem Falle handelt es sich um Sektionen der französischen CTFC. Da sich jedoch die Bevölkerungsstruktur Nordafrikas von der Frankreichs wesentlich unterscheidet, fördert das Vorhandensein einer ausgesprochen christlich-konfessionellen Organisation den Zustrom israelitischer und mohammedanischer Lohnempfänger zur kommunistisch geleiteten CGT. Hiervon abgesehen, gibt es zwar in Tunesien eine ausschliesslich mohammedanische Gewerkschaftszentrale, die UGTT (Union générale des travailleurs tunisiens). Aber ihre Ausrichtung ist mehr national als religiös bestimmt, und sie befindet sich sogar aus diesem Grunde in einem gewissen Gegensatz zu den orthodox religiösen Kreisen des Protektoratsgebietes.

Wie bereits auf dem Londoner Gründungskongress des IBFG der Delegierte einer englischen Kolonie im Indischen Ozean — und zwar in französischer Sprache an die Adresse der französischen christlichen Gewerkschafter — ausführte, wirft der Konfessionalismus auf gewerkschaftlichem Gebiete in Ländern mit christlichen und nichtchristlichen Religionsgemeinschaften fast unlösbare Probleme auf. Daher ist möglicherweise für die Ausdehnung des gewerkschaftlichen Organisationsgedankens in ehemaligen oder noch bestehenden Kolonialländern im Rahmen des IBFG das Fortbestehen der Christlichen Gewerkschaftsinternationale eher ein Vorteil denn ein Nachteil. Es vermeidet die Reibungsmöglichkeiten, die bei einer organischen Verbindung mit den konfessionellen Landeszentralen wohl auf die Dauer kaum vermeidbar gewesen wären.

Der zweite Weltkongress der IBFG, der am 4. Juli in Mailand zusammentritt, wird seine Haltung gegenüber der Christlichen Gewerkschaftsinternationale neu zu überprüfen haben. Die zwei Jahre, die der erste Weltkongress in London den christlichen Landeszentralen zur Festlegung ihrer Haltung auf internationalem Gebiet eingeräumt hat, sind abgelaufen. Durch Beschlüsse wie den vorstehenden der französischen CTFC und solche der Christlichen Internationale selbst ist diese Haltung auch eindeutig genug bezogen. Es hiesse einer Chimäre nachjagen, wollte man weiter auf bessere Einsicht bei den christlichen Landeszentralen warten und hoffen.

R. Reventlow.